



Schlaglichter

Nr. 76 - September 2007

Vorurteile Denken in Schubladen

LINKE SOCKEN

PARAMILITÄRISCH

WEICHEL-VERBAND

ÖKO-FUZZIS

Scouting's Sunrise

PfIFF in der Grube Messel

Vorstände-WBK in Planung

 DPSG

Zeitung für Pfadfinder im Bistum Mainz

Oktober 2007

- 05.10. - 07.10.2007 24h-Geschenkaktion des BDKJ
 13.10. - 21.10.2007 WBK II der Jungpfadfinderstufe, Köln
 19.10. - 20.10.2007 Lebensweltentag, Rossdorf
 27.10. - 04.11.2007 letzter (!) WBK II der Wölflingsstufe, Berlin
 27.10. - 04.11.2007 WBK II der Pfadfinderstufe, Buchschirm bei Hilders
 27.10. - 04.11.2007 WBK II der Roverstufe, Schloss Dreilützow

November 2007

- 23.11. - 25.11.2007 Leiterwochenende (Ökologie), Gernsheim

Dezember 2007

- 07.12. - 09.12.2007 Gaudete-Ausbildungstagung, Westernohe
 16.12.2007 Aussendung Friedenslicht, Mainz

Januar 2008

- 18.01. - 20.01.2008 Diözesan-Stufenkonferenzen, Gernsheim
 25.01. - 27.01.2008 Kuratenausbildung Teil 2

Februar 2008

- 23.02. - 24.02.2008 Diözesanversammlung, Gernsheim
 29.02. - 02.03.2008 Kuratenausbildung Teil 3, Westernohe

März 2008

- 08.08. - 16.03.2008 WBK für Vorstände, Schloss Ebersberg

weitere

- 30.05. - 01.06.2008 Kuratenausbildung Teil 4
 14.07. - 21.07.2008 Weltjugendtag, Sydney
 30.07. - 03.08.2008 MEUTErei - Wölflinge am Ruder, Bundeslager Wölflinge
 15.08. - 21.08.2009 Diözesanlager

Aktuelle Termine findet ihr auch auf der Diözesanhomepage unter www.dpsg-mainz.de.

Impressum

Schlaglichter ist die Zeitung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg, Diözesanverband Mainz
 Schlaglichter erscheint quartalsweise

Herausgeber:

Diözesanpfadfinderschaft Mainz e.V.
 Am Fort Gonsenheim 54
 55122 Mainz
 für: DPSG Diözesanverband Mainz

Redaktion:

Holger Ackermann, Kerstin Fuchs,
 Christina Krüger, Mareike Müller,
 Marcus Ohl, Christian Stamm,
 Marcel Marquardt (verantwortlicher Redakteur)

Script und Layout:

Holger Ackermann, Hellaleuchta

Anschrift der Redaktion:

Am Fort Gonsenheim 54
 55122 Mainz
 Tel: 0 61 31 / 25 36 - 29
 Fax: 0 61 31 / 25 36 - 95
 Email: buero@dpsg-mainz.de
<http://www.dpsg-mainz.de>

Druck:

Caritas-Druckerei, Mainz

Auflage:

900 Exemplare

Papier:

Recyclingpapier, chlorfrei gebleicht

Preis:

€ 1,50

für Mitglieder ist der Preis im Beitrag enthalten

Fotos:

Holger Ackermann, David Shankbone, Paul Chin,
 Gary Hilliard, Peter Merholz, Marcus Ohl, Alex
 Bramwell, Bernhard Kannegießer, Scary Gui,
 Anton Obolensky, Jonas Helmstetter, Marcel
 Marquardt, PFIFF, FuF, Oliver Schopp, Christian
 Stamm, M. Nota, Jufi-AK,

Björn Burwitz, Kay Jones, Andre Rohen, Frank
 Venzlaff, Michael Scholl, Sabine Eberle, Christian
 Stamm, Diözesanarchiv, Mareike Müller, Marcus
 Ohl, Robert Klüsener, Stamm Don Greif, Sulamit
 Sänger,
 Christian Becker

Die mit Namen oder Fundorten gekenn-

Ich bin ja selbst nicht so sicher, ob dieses Editorial überhaupt gelesen wird. Wenn ich mich beim Lesen von Zeitschriften betrachte, überspringe ich das Editorial doch recht oft. Nun ja, wenn Du schon ein geneigter Leser bist, der sich diesem Editorial widmet, dann möchte ich kurz die Gelegenheit ergreifen, um auf ein Problem der Schlaglichter-Redaktion werbend aufmerksam zu machen.

Es ist tatsächlich kein Vorurteil und leider nicht nur ein billiges Klischee, dass uns tatkräftige Unterstützung im Redaktionsteam fehlt. Und es stimmt auch, dass das leider schon eine ganze Zeit so geht. Wir sind trotzdem immer bemüht gewesen, das angestrebte Niveau der Schlaglichter zu erhalten und den Schwerpunkt interessant und informativ zu gestalten. Leider muss man feststellen, dass es mit der Zeit immer schwieriger wird und bald auch

noch weitere personelle Verabschiedungen anstehen. Das macht mir, auch als Diözesanvorstand, große Sorgen und ich frage mich, ob es nicht „da draußen“ irgendwo andere DPSGler gibt, die die Interessen und Fähigkeiten haben, mit uns zusammen zu arbeiten.

Es ist wichtig, ein Organ für den Diözesanverband zu haben, dass alle Leiterinnen und Leiter erreicht. Und ebenso wichtig ist es, nicht nur Plakatwand für innerverbandliche Mitteilungen zu sein, sondern sich inhaltlich mit wichtigen Themen der Zeit, und zwar aus Pfadfindersicht, auseinanderzusetzen. Zu diesem Schluss kam auch die Diözesanversammlung mit Ihren Vertretern aus den Bezirken und Stufen. Letztendlich lebt eine solche Zeitschrift jedoch nicht durch Beschlüsse und dem guten Willen, sondern nur vom aktiven Mitgestalten aus dem ganzen Verband.

Wenn Du das genauso siehst und Dich vielleicht auch daran beteiligen möchtest (es muss ja nicht gleich für immer sein), dann melde Dich doch einfach mal bei uns. Und wenn Du nur mal sagst: „Ich finde toll was ihr macht und würde auch mal einen oder zwei Artikel schreiben.“ Damit wäre uns und den Schlaglichtern viel geholfen. Und wir wüssten, dass es Dich gibt und wir nicht alleine sind.

Diese Ausgabe hat mit inhaltlichen Artikeln noch funktioniert und ich wünsche Dir viel Freude und Interesse mit diesem Heft.

Marcel Marquardt
Redakteur und Diözesanvorsitzender

INHALT

Termine, Impressum	2
Editorial	3
Gedankensprünge	19
Pinnwand	23
Anstöße	24

Schwerpunkt

Von anderen ohne ausreichende Begründung (schlecht) denken.....	4
„Ich habe keine Vorurteile“	5
Von Vorurteilen und Vorurteilen über Vorurteile.....	7
Auf die Perspektive kommt es an.....	8
VorStandPunkt: Sein und Schein.....	9
The Scary Guy.....	10
Typisch	10

Aktuelles

Scouting's Sunrise.....	11
Planungen für Diözesanlager 2009 beginnen.....	14
PfIFF in der Grube Messel	15
100 Jahre Pfadfinden - Treffpunkt Westernohe.....	16
Verzicht auf Coca Cola	16
Jeder Schwung eine gute Tat.....	17
Berufungen und Ernennungen beim Sommerfest.....	17
Ausbildung für Vorstände in Planung	18

Stufen

Unter der Rubrik: Sie suchen.....	20
Wie viele sinnvolle Dinge gibt es eigentlich mit dem Wort BLAU?	21

Praktisches

Wahrnehmen, Einschätzen, Revidieren.....	22
Mein Lieblingsspiel	21



Scouting's Sunrise
Seite 11



PfIFF in der Grube Messel
Seite 15



Vorstände WBK in Planung
Seite 18

Von anderen ohne ausreichende Begründung (schlecht) denken

Vorurteile und vorgefertigte Einstellungen gehören zu unserem täglichen Leben, unserem Miteinander, dazu; sie helfen uns, die Wirklichkeit zu sortieren, Informationen zu filtern. Es entlastet uns, Vorurteile zu haben – erklärt Psychologin Maria Schäfer-Hohmann in unserem Experteninterview. Jeder hat in seinem Kopf ein System von Schubladen, in die er Menschen, Eindrücke und Geschehnisse schnell einsortieren kann und daran anknüpfend, liegt auch eine schnelle Bewertung nicht fern. Diese Schemen oder Schubladen, in denen wir dann denken, haben ihren Ursprung in verschiedenen Erfahrungen, vermeintlichen Erkenntnissen oder auch den

nente. Sie grenzen die eigene Gruppe gegen eine andere ab und das dann eben oft noch in einer abwertenden Art und Weise für die Gruppe, die außen steht. Der Psychologe G.W. Allport definiert in kurzer Art Vorurteile als: „Von anderen ohne ausreichende Begründung schlecht denken.“

Nicht so ganz einig ist sich die wissenschaftliche Theorie darüber, aus welchen Gründen heraus Vorurteile entstehen. Es gibt verschiedene Erklärungsansätze, die dieses Phänomen zu erklären suchen, Einige sehen den Ursprung in der psychischen Struktur des Individuums, Andere gehen von

tion von Wirklichkeit). Das geht so weit, dass man Phänomene beobachten und nachweisen kann, in denen Vorurteile über Menschen diese selbst verändern und sie sich nach und nach dem Vorurteil anpassen und es so im Nachhinein erfüllen.

Nach einem Modell der Einstellungsforschung, dem sogenannten Dreikomponentenmodell, können sich vorgefertigte Einstellungen in drei Formen äußern. Zum Einen können sie sich in Denkprozessen oder gedanklichen Einstellungen manifestieren, man spricht dann von einem Stereotyp. Eine solche Einstellung wäre zum Beispiel: „Of-



Menschen werden in ein System von Schubladen einsortiert, eine schnelle Bewertung liegt dann nicht fern.

angenommenen Einstellungen anderer Menschen, unserer Eltern, von Lehrern oder Freunden aus der heimischen Gruppe. Oft prägen sich diese Schubladen schon früh aus, sind dann aber auch recht lange haltbar.

Der Begriff des Vorurteils hat einen gewissen negativen Beigeschmack, denn im Gegensatz zu allgemeinen Urteilen, die wir täglich zu fällen haben und die ebenfalls ohne eigentlich ausreichende Informations- und Erfahrungsgrundlage getroffen werden, bergen Vorurteile in sich eine sozial abgrenzende Kompo-

gruppenspezifischen Konflikten aus, die Vorurteile entstehen lassen, wieder Andere erklären sie durch Sozialisationsprozesse in denen man Vorurteile erlernt. Oftmals dient als Erklärung von Vorurteilen ein Mechanismus der Abwertung, mit dem man sich selbst oder seine eigene Gruppe aufwerten möchte. Klar ist jedoch, dass Vorurteile innerhalb von sozialen Prozessen entstehen, sie erwachsen aus Situationen von Menschen miteinander, geben diesen eine bestimmte Struktur und schaffen so gleichzeitig eine neue Wirklichkeit (man nennt dies die soziale Konstruk-

tion). Wenn sie sich auf einer eher emotionalen Ebene äußern, so spricht man im engeren Sinne von einem Vorurteil. Dabei schwingt ein eigenes Gefühl mit, wenn man zum Beispiel sagt: „Ich mag Mädchen nicht, weil sie alle zickig sind.“ Zum Dritten gibt es eine handlungsorientierte Komponente, in der man sich vornimmt, einem Anderen gegenüber sich auf eine bestimmte Art und Weise zu verhalten („Dem würde ich kein Geld leihen, das seh ich dann bestimmt nie wieder!“).

„Ich habe keine Vorurteile!“

Für uns selbst besteht die Notwendigkeit des (richtigen) Umgangs mit Vorurteilen in zweierlei Hinsicht. Zum Einen wird man selbst von Anderen wahrgenommen, von Menschen, die einen schon länger kennen und von welchen, die einem nur kurz begegnen. Und man wird in Schubladen gesteckt, wie oben gesagt, passieren solche Dinge einfach automatisch. Zum Anderen begegnen wir selbst vielen Menschen, wir beurteilen sie und müssen Entscheidungen treffen, wie wir zum Beispiel mit ihnen umgehen; Entscheidungen, die sich auf diese anderen Menschen und auf unser Zusammensein mit ihnen auswirken. Und in beiden dieser Hinsichten ist es gleichzeitig wichtig, sich nicht von (eigenen oder fremden) Vorurteilen beherrschen zu lassen, sondern reflektiert und couragiert mit ihnen umzugehen; sie zwar wahrzunehmen, dann aber auch ablegen und neue Wege aufeinander zu gehen zu können.

Insbesondere interessant ist natürlich die Frage, inwieweit Pfadfinderinnen und Pfadfinder denn Vorurteilen unterliegen. Wie werden wir von außen wahrgenommen, in der Öffentlichkeit, bei den Eltern unserer Gruppenkinder, bei Verantwortlichen in Politik und Kirche? Klischees über Pfadfinder gibt es ja zu genüge. Viele Witze, Sticheleien und auch einige Lagerfeuerlieder zeugen davon. Gleichzeitig erheben wir den Anspruch darauf, zu einer besseren Welt beitragen zu wollen und dabei anderen Menschen ein Vorbild sein zu wollen. Spannend ist es dann schon zu fragen, was davon denn beim Anderen ankommt. Und als Erziehungsverband sind wir und jeder einzelne nochmal mehr gefordert, wenn es um unsere Vorbildfunktion als Leiterin oder Leiter in den Gruppenstunden und Lagern geht. Wenn Vorurteile sich gerade in jugendlichem Alter besonders festlegen, dann ist es unsere Aufgabe, dort neue Möglichkeiten zu eröffnen, miteinander umzugehen und aneinander zu lernen.

Marcel Marquardt
Mitglied der Redaktion

Kurzfassung des Interviews von Diözesankurat Christian Stamm (CS) mit Prof. M. Schäfer-Hohmann (SH) zum Thema Vorurteile am 30. Juli 2007. Das vollständige Interview findet ihr unter „<http://www.dpsgmainz.de/php/article.php?id=1703>“.

CS: Vorurteile und Klischees sind allgemein negativ besetzt. (...) Welche Vorteile haben sie für den Menschen im täglichen Leben?

SH: Zunächst sind Vorurteile häufig negative Einstellungen, es sind häufig



„Schon in der Kindheit entstehen Stereotypen und Vorurteile...“

wertende Urteile, die auch nicht besonders reflektiert oder rational sind. Ein Vorurteil zu entwickeln, hat nichts mit einer reflektierten Realitätswahrnehmung zu tun. Es gibt, das dürfen wir nicht vergessen, aber tatsächlich positive Vorurteile. Z.B. Verliebte haben ein positives Vorurteil gegenüber ihrem Partner. Auch der Nationalstolz und das Zusammengehörigkeitsgefühl, wie wir es bei der Weltmeisterschaft erlebten, sind positive Vorurteile. (...)

CS: Und wo liegen die Vorteile für den Menschen?

SH: Es entlastet uns Vorurteile zu haben. (...) Vorurteile helfen uns Situationen und Menschen relativ rasch einzuschätzen und dann eine Handlung-

soption zu entwickeln. Vorurteile entlasten uns kognitiv ungemein und lassen uns handlungsfähig bleiben. (...)

CS: Solange das Vorurteil ein Entwicklungsschritt ist und in Entwicklung bleibt ist es also auch nicht negativ zu sehen?

SH: Dann würde ich es weniger Vorurteil nennen, weil es häufig die Konnotation des Hartnäckigen hat. (...) Die gute Erfahrung mit dem Einzelnen ändert aber nichts an dem Vorurteil gegenüber der Gesamtgruppe.

CS: Du hast gesagt, Vorurteile werden schon früh in der Kindheit ausgebildet. Liegt es daran, dass Vorurteile so tief verwurzelt sind?

SH: Es gibt unterschiedliche Aspekte. (...) Schon in der Kindheit entstehen Stereotypen und Vorurteile, die vor allem durch Menschen, die uns am nächsten vermittelt werden. (...)

CS: Inwiefern sind wir uns dann unserer Vorurteile überhaupt bewusst?

SH: Jeder, den du fragst würde sofort antworten: „Nein, ich habe keine Vorurteile!“ Das ist aber nicht so. Wir leben damit, wir agieren ständig damit. (...)

CS: Durch gegenteilige Erfahrungen, die den gängigen Mustern widersprechen?

SH: Für den Abbau der Vorurteile ist entscheidend, dass es nicht die einzelne, gegenteilige Erfahrung ist. (...) Allgemein als hilfreich gesehen wird das negative wertende Vorurteil durch ein positives zu ersetzen. (...) Voraussetzung wäre, dass die beiden Gruppen ein gemeinsames Projekt haben. (...) Wenn das erlebt wird, ist es möglich, Vorurteile tatsächlich aufzubrechen und zu verändern. (...) Gerade die emotionale Verankerung macht Vorurteile so hartnäckig.

CS: Heißt das Vorurteile werden antrainiert, so dass es den Menschen unwohl wird, wenn die Situation eintrifft?

SH: Antrainiert, auch anerzogen. (...)

CS: Du hast eben den Erziehungsstil angesprochen, welcher Erziehungsstil wirkt Vorurteilen entgegen?

SH: Ich-starke Persönlichkeiten, die ein gesundes Selbstvertrauen und Ich-Konzept haben, sind weniger anfällig für Vorurteile. (...)

CS: (...) Welche Rolle spielen dabei eigentlich die positiven Vorbilder?

SH: Das ist wie bei den positiven Vorurteilen. (...)

CS: Durch die Unsicherheit die erzeugt wurde?

SH: Beziehungsweise durch die Erwartung, die mit dem Stereotyp transportiert wird. (...) Das wären die negativen Wirkungen von Vorurteilen.

(...)

CS: Als Pfadfinder gebe ich auch vor ein positives Vorbild zu haben. (...) Welche sozialen Aspekte haben Vorurteile?

SH: Die fremde Gruppe wird zumeist erst einmal negativer als die Eigengruppe erlebt. Die Eigengruppe wird auch dazu genutzt Vorurteile gegenüber der anderen Gruppe zu entwickeln. Vorurteile werden oft durch den Vergleich zwischen Eigengruppe und Fremdgruppe entwickelt. (...) Daraus wird das Stereotyp, das Vorurteil entwickelt. (...) Mein Gruppenkonzept generalisiere ich und wende es auf alle passenden Gruppen an. Die Funktion von Vorurteilen,

gerade im sozialen Kontext, ist ganz wichtig. (...) Bei den Pfadfindern das Pfadfinder sein. Das Gefühl der Zugehörigkeit zur Gruppe und deren Ideen. (...) Das führt dazu, dass bei Menschen, denen ich ähnliche Ideen unterstelle Homogenität erlebt wird. Die Idee des „Pfadfindens“ von Baden-Powell das verbindet die Pfadfinder.

CS: Das verbindet sie auch weltweit. Dies dient auch dem Abbau von Vorurteilen und der Völkerverständigung. (...)

SH: Die Andersartigkeit muss ja kein Grund zu Abwertung sein.

CS: Warum führen Vorurteile aber so häufig zur Abwertung? Du hattest vorher schon die emotionalen Aspekte der Vorurteile angesprochen.

SH: Die emotionalen Aspekte von Vorurteilen gehen über die familiäre Komponente hinaus. Gerade Menschen, die eine schwache Identität, ein schwaches Ich entwickelt haben, erleben äußere Konflikte so, dass es in ihnen Aggression oder Frustration erzeugt. Diese Aggression oder Frustration wird dann auf Ersatzobjekte verschoben. Das ist ein emotionaler Mechanismus der mich entlastet. Ebenso werden eigene Züge meiner Persönlichkeit auf andere Personen projiziert. (...)

CS: Die Verlagerung der Aggression und Frustration führt nicht zu einer wirklichen Lösung des Konfliktes. Doch es entsteht scheinbar kein neuer Frust, der mich von der Verlagerung abbringen würde.

SH: Das wäre dann der Fall, wenn jemand aussteigt. (...)

CS: Die Jugendverbandsarbeit möchte Ich-starke Persönlichkeiten erziehen. (...)

SH: (...) Da ist es ganz wichtig Kinder und Jugendliche in ihrer persönlichen Entwicklung zu stärken, ihnen Erfahrungen zu ermöglichen, die ihr Selbstkonzept stärken, Selbstvertrauen entwickeln helfen - auch im Sinne von positiv wertenden Vorurteilen zu agieren. Die Idee der Pädagogik Baden-Powells zu nutzen, um Kinder oder Jugendlichen zu

autonomen Persönlichkeiten zu erziehen und ihnen auch Beispiele zu geben. Beispiele innerhalb der Gruppe, aber auch wenn wir über die Gruppe hinausdenken im Stamm oder von Seiten der Gruppenleiter. Wichtig ist Kinder und Jugendliche zu unterstützen ein Selbstkonzept zu entwickeln, das sie weniger anfällig macht, für destruktive, für negative Vorurteile.

CS: Du hast eigene Erfahrungen in der Jugendverbandsarbeit und bei den Pfadfinderinnen gesammelt. Hast du das dort erfahren können? Wo gibt es Entwicklungsbedarf?

SH: Gerade das Konzept der Pfadfinder, das wir auch in der Sozialen Arbeit immer wieder einsetzen, nämlich erlebnispädagogische Konzepte, die eine ganzheitliche Förderung, ein ganzheitliches Erleben möglich machen. Die nicht nur auf eine intellektuelle Ebene abzielen, sondern wo es komplett eingebunden ist in das Erleben von Natur, Achtsamkeit auch im ökologischen Sinne, mit der Gruppe gemeinsame Projekte, also das soziale Miteinander zu stemmen und doch auch, dass jeder seine eigene Individualität, seine eigenen Fertigkeiten entwickeln kann. Das denke ich, ist gerade bei den Pfadfindern in einer besonderen Weise gegeben.

CS: Was ist dein Vorurteil von den Pfadfindern?

SH: Erlebnispädagogik! Bei mir kommt Kurt Hahn hoch, die verwirklichen diese Bild.

CS: Dein Bild vom Pfadfinder, das sich in deinem Kopf projiziert?

SH: Tun, tatkräftig, Projekte und durchaus auch ein geistiges – spirituelles Element und persönliche Entwicklung durch die Versprechen.

Maria Schäfer-Hohmann, Prof. Dr. phil., Dipl.-Psych., Professorin für Methoden Sozialer Arbeit an der Katholischen Fachhochschule Mainz, Psychologische Psychotherapeutin. Arbeitsschwerpunkte: Gerontologie, Soziale Arbeit mit älteren Menschen, Kommunikationstherapie & Kognitive Verhaltenstherapie

Von Vorurteilen und Vorurteilen über Vorurteile

„Jeden Tag eine gute Tat“, „Na, habt ihr den Pfad schon gefunden?“, „Schon 'ne Oma über die Straße geführt?“ – solche Klischees kann man nicht mehr hören. Denken alle, dass wir verschrobene Waldschrate sind, die zum Fahnenappell in Reih und Glied stehen, dass wir Prüfungen bestehen und uns im Überlebenstraining von Beeren und Raupen ernähren müssen?

Dass man als Pfadfinder immer mal wieder aufgezogen wird („Na, die Heckenschisser“) ist wohl unbestreitbar. Aber was denken Nicht-Pfadfinder wirklich über uns? Stecken hinter solchen Frotzeleien wirklich klischeehafte Vorstellungen und Vorurteile?



Klischee: Lagerlieder mit Gitarre am Lagerfeuer

Die wichtigste Antwort vorweg: Es hängt natürlich immer vom Gegenüber ab. Um aber einfach einmal zu testen, ist es hilfreich, weitläufige Verwandte, Freunde oder auch Fremde zu befragen, die den Pfadfindern und dem eigenen Engagement dabei eher fern stehen. „Was machen Pfadfinder?“ oder „An was denkst du zuerst, wenn du an Pfadfinder denkst?“ sind gute Fragen, um dem auf die Spur zu kommen.

Die Antworten fallen oft ähnlich aus, aber mit deutlichen Nuancierungen. Es macht einen Unterschied ob jemand

sagt „Die sind den ganzen Tag draußen“ oder „Ich glaube, Pfadfinder kümmern sich sehr um ihre Umwelt“. Häufig fallen Aussagen wie „Pfadfinder stehen für Gemeinschaft“, Lagerfeuer und Singen wird auch oft genannt. Das Zusammensein in der Natur, aber auch die Kluft, die in der Tat oft als Uniform bezeichnet wird, gehören ebenfalls zu den Favoriten. Einige wissen, dass Pfadfinder gerne Zelten, andere glauben, dass Grundfertigkeiten etwa mit dem Messer und beim Feuer machen dazugehören. Von militärischem Gehabe sprach übrigens niemand.

Sicher war die Auswahl der Leute, die ich befragt habe, keineswegs repräsentativ, aber so falsch lagen sie doch gar nicht.

Sicher legen die meisten den Schwerpunkt auf einen Aspekt, nicht anders wäre es jedoch, wenn man Pfadfinder selbst befragt. Was vielleicht etwas zu kurz kam, war unsere qualifizierte Arbeit, dass wir viel Wert auf Ausbildung der Gruppenleiter legen und an pädagogischen Konzepten interessiert sind, um unsere Gruppenarbeit zu verbessern (aber auch das stimmt ja keinesfalls für alle Pfadfinder, auch nicht in unserem Verband). Aber Hand aufs Herz: Wer von uns könnte schon das Pfadfinder sein beschreiben, ohne eines der Klischees zu bedienen.

Mir zumindest ist das Zusammensein am Lagerfeuer ein Bedürfnis und ich liebe trotz aller Klischeehaftigkeit Stockbrot und Tschai und singe gerne mit, wenn jemand die Gitarre auspackt. Ein toller Hajk ist einfach klasse. So wird es wohl vielen gehen – außer man rettet sich mit der ebenso nichts sagenden Phrase, dass Pfadfinder sein einfach unbeschreiblich sei.

Vielleicht leiden wir auch ein wenig an Verfolgungswahn, haben das Vorurteil, dass alle nur Vorurteile über uns haben. Denn letztlich wissen viele zumindest ungefähr, was Pfadfinder (als Pfadfinder natürlich, nicht als Peter Müller oder Inge Schmidt) so tun und was ihnen wichtig ist. Wenn wir also glauben, jeder denkt von Pfadfindern nur in Klischees, dann sind wir ebenfalls in einem Vorurteil über die Nicht-Pfadfinder gefangen. Und wer jetzt wieder an all die Frotzeleien denkt, dem kann entgegnet werden: Das zeigt zumindest, dass wir als Gruppe präsent sind (anders als etwa andere Jugendverbände). Und warum sollte es Pfadfindern besser gehen als Ostfriesen, Beamten, Ärzten, Fußballern etc. Bei allen werden in Witzen ihre Eigenheiten pointiert und überspitzt aufgegriffen.

Und auch wenn wir selbst sicher nicht mehr darüber lachen können: Gönnen wir doch den anderen den kleinen Spaß, manchmal kann man dabei ganz nebenbei das eine oder andere nett ergänzen und unser Bild damit noch etwas klarer zeichnen. Natürlich auf die Gefahr hin, weitere Felder für Frotzeleien auf zu tun. Aber – und das haben wir doch alle gelernt – da stehen wir bei einem leckeren Tschai am Lagerfeuer locker drüber – und haben eine weitere Geschichte über unsere Erfahrungen mit Klischees zu erzählen.

Marcus Ohl,
Mitglied der Redaktion

Auf die Perspektive kommt es an...

Eva ist immer noch ganz aufgewühlt. Sollte es in ihrem kleinen Städtchen... nein, das kann sie sich nicht vorstellen, jeder kennt doch jeden. Aber die hat sie noch nie dort gesehen. Die Begegnung von heute Nachmittag lässt ihr keine Ruhe. Hätte sie eingreifen sollen? Aber es war ja noch gar nichts passiert. Oder vielleicht die Polizei rufen. Immerhin deutete alles darauf hin, dass hier demnächst Ausländer durch ihr Städtchen gejagt werden. Noch immer mit pochendem Herzen ruft sie bei ihrer Freundin Melanie aus dem Nachbarort an.



Eva entdeckt eine verdächtige Gruppe

Eva: Hallo Melanie, stell dir vor, ich kann es immer noch nicht fassen. Ich dachte nie, dass die auch mal zu uns kommen, es ist so schrecklich.

Melanie: Wer die? Was ist schrecklich, jetzt komm erst mal runter. Was ist den passiert?

Eva: Also, wo fang ich denn an. ich wollte eigentlich nur `nen Kaffee trinken gehen, bei dem schnuckeligen Café in der Innenstadt. Ich saß da, lese in einem Buch, da kamen sie anmarschiert...

Melanie: Mensch, wer kam marschiert?

Eva: Ja, so genau weiß ich es auch nicht, aber sie haben irgendwelche Parolen geschrien.

Melanie: Es waren also ein paar Leute, die du gesehen hast...

Eva: Ja, aber so komische. Die sahen alle gleich aus, hatten so braune Hemden an, richtig unheimlich, das war so ein ganzer Pulk. Und die waren so laut

Melanie: Was haben sie denn geschrien?

Eva: Das hab ich ja nicht genau gehört, aber zuerst haben sie so ein Lied gesungen, da ging es um Neger und da wurd mir schon ganz anders. Du weißt doch, Peter ist auch dunkelhäutig.

Melanie: Ja, aber was hat dein Freund denn jetzt mit der Sache zu tun?

Eva: Nichts, im Prinzip, aber ich bekam echt Schiss und war ausnahmsweise mal ganz froh, dass er nicht dabei war. Was ich verstanden habe, hat sich echt verdammt rassistisch angehört. Und das bei uns im Städtchen. Und dann haben die sich versammelt und haben noch was Lautes gerufen. Ich habs dann aber nicht mehr ausgehalten, die kamen in meine Richtung. Wie gut, dass ich den Besitzer des Cafés kenne, dem kann ich das Geld für den Kaffee auch später noch bringen...

Melanie: Du, aber irgendwie unheimlich ist das schon, nicht das hier auch noch so was passiert wie im Osten. das liest man doch gerade dauernd, dass die sich treffen und Jagd auf Ausländer machen. Ich mein, ich kann dich da wegen Peter schon verstehen. Lass uns lieber zur Polizei gehen, sicher ist sicher.

Eva: Meinst du?

Melanie: Ja klar, das sind sicher irgendwelche Rechte. Oh Mann, hoffentlich siedeln die sich hier nicht an...

Am nächsten Tag gehen die beiden Mädchen zur Polizei. Rechte Parolen habe Eva gehört, und marschiert seien sie in braunen Uniformen. Ob es Volksverhetzung gewesen sei, könne sie nicht sicher sagen, sie denke aber schon.

Johannes hat erst mal den halben Tag verpennt. Jetzt denkt er noch einmal zurück an das Sommerlager. Das letzte Mal war es mit der Röverrunde. Sie werden sich jetzt zum Studieren in alle Himmelsrichtungen verstreuen. Einfach geil, denkt er. Das war ein würdiger Abschluss. Jetzt muss er los. Er ist mit Oliver verabredet. Der konnte als einziger nicht mit, sein Chef hat ihm nicht freigegeben. So ein Arsch. Aber Olli wollte zumindest gleich nach Rückkehr alles erzählt bekommen.

Johannes hat seinem Kumpel viel zu berichten. Dass sie sich Räder geliehen haben und zwei Tage eine echt abgefahrene Trekking-Tour eingelegt haben, wie sie sich beim Trampen zu siebt in den kleinen Corsa gequetscht haben und wie aus einer kleinen Stichelei eine Riesen-Schlamm Schlacht wurde. Wie in alten Zeiten, befindet Olli. Und Johannes kann ihm nur Recht geben. Besonders toll fand Johannes aber den letzten Abschnitt des Wander-Hikes:

„Und nachdem wir dann die vier Tage gelaufen waren wie irre und die letzte Nacht im Freien verbracht haben, sind wir dann ewig durch die Pampa gestiefelt, bis wir endlich ein Dorf gesehen haben. Irgendwie stimmte die Karte da nicht. Aber das war wie bei den Jufis, weißt du noch, da sind wir auch mal gehikt. Und da kam auch endlich irgendwann die Stadt. Du, das hat uns alle echt an die Jufi-Zeit erinnert und da haben wir die ganzen alten Sachen wieder aufgewärmt, wir haben die ganze Zeit

Sein und Schein

Ein Blick hinter die Pfadfinderkluft

die alten Lieder gegrölt und sind dann so durch die Stadt gezogen. Kennst du noch den „Negeraufstand in Kuba“. Der musste natürlich auch sein. Heute kann man das ja eigentlich gar net mehr singen, aber das war halt Original-Jufi. Und bevor wir dann in ein Café wollten, `ne Cola trinken, haben wir alle den Rest von unserem Proviant auf dem Marktplatz ausgepackt und wie alten Zeiten „Alle Mann ran“ gebrüllt, aber die Langversion. Es war so cool, und alle hatten die Kluft an, sogar der Timmy, der sie ja sonst nie anzieht, echt das war so ein Verbundenheitsgefühl. Echt schade, dass das nicht immer so bleiben kann.



Der Hike mit den Kumpels macht sichtlich Spaß

Aber na ja, die viele Zeit mit der Gruppe hat einem ja irgendwie kaum Freiraum für anderes gelassen. Ich hab kaum mehr andere Mädels kennen gelernt. Im Café saß eine, die sah echt richtig süß aus, aber irgendwie hat die ganz verstört gekuckt, als wir in die Richtung liefen, na ja, vielleicht waren wir einfach zu laut und gut drauf. Jedenfalls war sie ganz schnell weg. Aber du, die war total mein Typ. Aber warum die so fluchtartig weg ist, keine Ahnung...“

Marcus Ohl
Mitglied der Redaktion

Erfolgreich, berühmt, toll aussehen – wenn wir heute in die Werbung schauen, dann wird uns vorgegaukelt, was man bzw. frau alles haben muss, um mitzuhalten zu können. Da ist es doch eigentlich völlig „uncool“ ein Hemd mit einer alles andere als bunten Farbe anzuziehen, dazu noch ein Halstuch und evtl. dann auch noch mit einem Pfadfinderhut. Und dann auch noch jede Woche sich zu engagieren, um mit Kindern und Jugendlichen ehrenamtlich Zeit zu verbringen?

Doch vielleicht geht es genau darum in der DPSG – da geht es nicht um „Schein“, sondern um mich, um meine Person mit all dem, was ich an Stärken und Schwächen einbringe. So war – um bei dem oben genannten Beispiel zu bleiben - für mich die Kluft auch immer ein Zeichen, dass es in unserem Verband nicht um Äußerlichkeiten geht, sondern um den, der in der Kluft steckt.

Wenn wir in die Ordnung schauen, geht es in allen Altersstufen bis hin zum Leiter-sein darum, eine eigene Persönlichkeit zu entwickeln, Stärken und Schwächen zu entdecken und sich auszuprobieren. Das ist – je nach Alter – alles andere als einfach und mit Sicherheit gibt es in unserem Leben immer mal wieder Phasen, in denen wir gerne anders wären als wir sind. Sich damit auseinanderzusetzen, hin und wieder auch an Grenzen zu stoßen und in Gemeinschaft mit anderen das eigene ICH zu entwickeln – für einen selbst, für die Gruppe und das Leitungsteam ist das mitunter eine große Herausforderung.

Rückblickend auf meine Zeit in der DPSG muss ich sagen, dass mich der Verband in dem was ich heute bin, sehr geprägt hat. Dabei ging es aber nicht darum, mich in eine „Schublade“ zu zwängen, sondern „Angebote“ gemacht zu bekommen, wie gelingendes Leben



VorStandPunkt: Kommentar
von Sabine Eberle

mit anderen und der Schöpfung möglich sein kann.

Das ist es auch, was für mich die DPSG ausmacht – da geht es nicht darum, sich einmal in der Woche zu treffen, nette Spiele zu spielen und hin und wieder sich in der Öffentlichkeit, sei es durch die Kluft oder anderes, als Pfadfinder zu präsentieren – da geht es um viel mehr, nämlich um mich, um das, was mich zu der Person macht, die ich bin. Dabei sind es gerade die Unterschiedlichkeiten, die verschiedenen Stärken und Eigenarten, die unseren Verband bunt und lebendig sein lassen. Und bei aller Verschiedenheit eint uns die gemeinsame Idee des Pfadfindertums – weltweit.

Echt sein, in dem was ich denke, sage und tue, mich nicht verstellen – gerade solche Menschen sind es, die für Kinder und Jugendliche in unserer heutigen Zeit als Wegbegleiter wichtig sind. Jeder und jede von uns ist da gefragt. Es geht nicht darum perfekt zu sein, sondern ihnen mit all unseren Träumen, Wünschen, Zweifeln und Fragen zu begegnen.

Ermöglichen wir unseren Kindern und Jugendlichen diese Begegnungsmöglichkeit, lassen wir uns anfragen und sind wir ihnen Wegbegleiter, die sie auf ihrem Weg zu ihrem eigenen ICH unterstützen und fördern.

Sabine Eberle
Diözesanvorsitzende

The Scary Guy

Harte Schale, sanfter Kern

Na, sieht er nicht „scary“ aus? Würde man ihm seine Gruppenkinder anvertrauen? Wie würde man reagieren, wenn man einem solchen Menschen begegnet? Über und über tätowiert, gefärbte Haare und Schmuck in den Zähnen.

Der „Scary Guy“, wie er sich selbst nennt, hieß früher Earl Kaufmann und ist, man möchte es kaum glauben, in pädagogischer Mission unterwegs. Sein Ziel ist es, andere dazu zu ermutigen, wenigstens eine Zeit lang von Vorteilen und allzu schnellen Einstellungen abzulassen und sich nicht direkt zu öffnen oder versteckten Anfeindungen hinreißen zu lassen. So arbeitet er seit einigen Jahren erfolgreich an englischen Schulen, mit straffällig gewordenen Jugendlichen und auch mit Erwachsenen.

Und er kommt nach Deutschland, in der Zeit vom 26. bis zum 30. November ist er in Darmstadt unterwegs. In Kranichsteiner Jugendzentren und Schulen, zum Beispiel der Erich Kästner-Schule, wird er mit Jugendlichen und Kindern zusammenarbeiten.

Es wird auch öffentliche Termine geben, genaueres stand zum Druck der Schlaglichter noch nicht fest. Informationen darüber werden im Internet veröffentlicht. Sicher auch eine Möglichkeit, für Pfadfinder- oder Rovergruppen, sich mit dem Thema Vorurteile und Toleranz auseinanderzusetzen.

Marcel Marquardt
Mitglied der Redaktion



Typisch!

Eine ältere Frau kauft sich im Schnellrestaurant eine Suppe. Sie trägt den dampfenden Teller an einen der Stehtische und hängt ihre Handtasche darunter. Dann geht sie noch einmal zur Theke, um einen Löffel zu holen.

Als sie zurückkehrt, sieht sie am Tisch einen dunkelhaarigen Mann, der ihre Suppe löffelt. Typisch Ausländer, was fällt dem ein!?, denkt die Frau empört. Sie drängt sich neben ihn, sieht ihn wütend an und taucht ihren Löffel ebenfalls in die Suppe. Sie sprechen kein Wort, aber nach dem Essen holt der Mann für sie beide Kaffee und verabschiedet sich dann höflich. Erstaunt bedankt sich die Frau mit einem Lächeln.



Als sie ebenfalls gehen will, findet sie ihre Handtasche nicht. Also doch ein hinterhältiger Betrüger. Das hätte man sich gleich denken können! Mit hochrotem Gesicht schaut sie sich um. Er ist verschwunden. Aber am Nachbar-

tisch sieht sie ihre Handtasche hängen. Und einen Teller Suppe. Inzwischen kalt geworden.

Aus: „Andere Zeiten“
Magazin zum Kirchenjahr

Scouting's Sunrise

Versprechenserneuerung bei strahlendem Sonnenaufgang

Am Dienstagabend trafen sich 120 Pfadfinderinnen und Pfadfinder auf dem Zeltplatz Junkerwald bei Schloss Nausen im Odenwald, um sich am Lagerfeuer bei Gesprächen und Gesang auf das weltweite Ereignis einzustimmen. Am 1. August feierten Pfadfinder weltweit das 100 jährige Bestehen der Pfadfinderbewegung.

In dieser Runde erhielten Christina Krüger, Jule Maldonado, Andre Rohen und Christian Stamm vom Diözesanvorstand ihre Woodbadgeernennung.

Um 2.00 Uhr war die Nacht zu Ende und vom Wölfling bis hin zum Ehemaligen, die aus allen Bezirken des Diözesanverbandes kamen, machten sich alle auf den Weg, um ihr Versprechen bei Sonnenaufgang zu erneuern. Sogar zwei Scouts aus England, die gerade in Deutschland waren, nutzten die Gelegenheit in Verbundenheit mit anderen Pfadfindern ihr Versprechen zu erneuern.

Die Nachtwanderung wurde von thematischen Impulsen unterbrochen, die auf die Versprechenserneuerung vorbereiteten. Die einzelnen Impulse regten zur



Der Sonnenaufgang gegen 5:55 Uhr

persönlichen Auseinandersetzung an, was Pfadfinder sein für einen bedeutet, sich an seine abgelegten Versprechen zu erinnern und zu überlegen, welche Vorhaben zukünftig im je eigenen Leben Spuren hinterlassen sollen.

Gegen 5.30 Uhr erreichten alle eine Hochebene, auf der der Sonnenaufgang beobachtet und das Versprechen erneuert werden sollte. Um 5.55 Uhr kün-

digte ein strahlender Sonnenaufgang den Tag an. Den Blick zur aufgehenden Sonne, die rechte Hand zum Pfadfindergruß erhoben und die linke Hand auf der Schulter des Nachbarn wurde nach dem Ruf des Kudu-Horns schweigend das Versprechen erneuert - ein bewegender Moment für alle.

Anschließend beteten alle das Pfadfindergebet und sangen das Lied „Flinke Hände, flinke Füße“. Als Zeichen der Verbundenheit und dass man bei diesem Ereignis dabei gewesen ist, wurde die Weltbundlilie mit Fingerabdrücken „gemalt“.

Nach der Versprechenserneuerung ging es bei strahlendem Sonnenschein zum gemeinsamen Frühstück, bei dem man sich nach der kühlen Nacht bei heißen Getränken aufwärmen und mit frischen Brötchen stärken konnte. Erholt und ein wenig ausgeruht machten sich danach alle wieder auf den Heimweg mit vielen Eindrücken, die noch lange in Erinnerung bleiben werden.

Sabine Eberle
Diözesanvorsitzende



Woodbadge-Verleihung bei Scouting's Sunrise



Mit dem Ruf des Kudu-Horns beginnt die Erneuerung des Versprechens

Als Pfadfinderin ...

Als Pfadfinder ...

- ... begegne ich allen Menschen mit Respekt und habe alle Pfadfinder und Pfadfinderinnen als Geschwister.
- ... gehe ich zuversichtlich und mit wachen Augen durch die Welt.
- ... bin ich höflich und helfe da, wo es notwendig ist.
- ... mache ich nichts halb und gebe auch in Schwierigkeiten nicht auf.
- ... entwickle ich eine eigene Meinung und stehe für diese ein.
- ... sage ich, was ich denke, und tue, was ich sage.
- ... lebe ich einfach und umweltbewusst.
- ... stehe ich zu meiner Herkunft und zu meinem Glauben.





Scouting's Sunrise, 1. August 2007, 5:55 Uhr, DPSG Diözesanverband Mainz

Planungen für Diözesanlager 2009 beginnen

Diözesanleitung auf Klausur in Oberhessen

Ein Wochenende im Juli haben sich der Diözesanvorstand, die Stufenvertreterinnen, Stufenvertreter und Mareike und Christoph aus dem Diözesanbüro freigehalten und Zeit genommen, um gemeinsam zu tagen, zu arbeiten und erste Ideen für das kommende Diözesanlager zu entwickeln.



Die Planungen für das Diözesanlager beginnen

Nach dem Beschluss der Diözesanversammlung Anfang des Jahres müssen nun natürlich die ersten Planungen anlaufen, wie zum Beispiel die Suche nach einem geeigneten Platz. Und so setzten sich die Diözesanleitungsmitglieder mit ihren eigenen Wünschen, Träumen und Vorstellungen des Lagers auseinander, und sie definierten erste Ziele und Schritte hin zum Lager.

Neben der Suche nach inhaltlichen Schwerpunkten des Lagers (die endgültig erst auf der Diözesanversammlung 2008 beschlossen werden sollen) ist die Frage nach den Organisationsstrukturen möglichst bald zu klären. Aufbauend auf den Erfahrungen der Wölflingsstufe auf Expedition Orange sind auch hier erste Schritte gegangen worden. Nun muss möglichst bald auch mit der Suche nach Helfern und begeisterten Mitstreitern begonnen werden. Geplant sind deshalb auch schon die ersten Treffen mit den Bezirksleitungen und den Mitgliedern

der Arbeitskreise, um früh weitere Leute und Meinungen mit ins Boot zu holen.

Neben den Planungen zum Diözesanlager gab es auch Zeit für andere Dinge. So ging es auf dem Wochenende auch darum, sich als Team ein wenig besser kennen zu lernen. Mareike Müller, unsere Bildungsreferentin im Diözesanbüro, hat diesen Teambuildingprozess mit kooperativen und auflockernden Spielen professionell begleitet. Wieder etwas gelernt und neue Seiten an den Anderen entdeckt.

Auch für Geist, Gemüt und Seele gab es ruhige Minuten in dem doch recht vollen Wochenende; Morgenrunden, ein Gottesdienst über das Thema der „Sendung“ und gemeinsames Singen am Lagerfeuer schufen eine gute Atmosphäre untereinander.

Am Sonntag verblieb dann noch Zeit zur Organisation und Planung laufender Aktionen im Diözesanverband. Insbesondere das aktuelle Thema Ausbildung

wurde wieder mal behandelt. Es geht in naher Zukunft vor allem darum, die Ausbilderinnen und Ausbilder im Diözesanverband weiter zu qualifizieren und natürlich (siehe auch dazu den weiteren Artikel) die Ausbildung für Vorstände in der DPSG ins Laufen zu bringen. Auch die bessere Vernetzung der Arbeitskreise ist ein Punkt, zu dem sich die Diözesanleitung Gedanken gemacht hat.

Alles in allem also ein zwar anstrengendes, aber dafür sehr ertragreiches Wochenende. Dass noch viel Arbeit zum Gelingen des Diözesanlagers getan werden muss, wurde einhellig von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern festgestellt. Auch, dass man das natürlich unmöglich alleine schaffen kann. Doch mit den ersten Ideen und Träumen im Kopf geht die Diözesanleitung nun die nächsten motivierenden Schritte in Richtung 2009.

Marcel Marquardt
Mitglied der Redaktion

„Diözesanlager 2009 – davon wußte ich ja noch gar nichts?“

Die Diözesanversammlung hat dieses Jahr beschlossen, dass wir im Jahr 2009 mit den drei Bezirken und in den vier Stufen zusammen ein großes Diözesanlager veranstalten. Der Termin wurde auch schon gleich festgelegt, es findet statt

vom 15. bis 21. August 2009.

Die ersten Planungen laufen, wie Ihr vielleicht gelesen habt, schon an. Vielleicht prickelt es bei Euch auch schon im Bauch oder Ihr seid, wie wir, noch von den dreihundert singenden Wölflingen begeistert, die „Expedition Orange“ zu einem Riesenerfolg gemacht haben. Wenn Du Ideen zum Lager hast, wenn Du Zeit und Kreativität zur Vorbereitung hast, wenn Du ein Organisationstal-

ent bist, gerne Schwarzzelte aufbaust, Leute begeistern kannst, gut kochst, ein Frühaufsteher bist, wenn Du einfach neugierig bist oder Fragen hast, dann kannst Du Dich gerne bei uns melden.

Sprich uns doch einfach mal an, vielleicht auf einer kommenden Diözesanveranstaltung, während den StuKos, bei der Friedenslichtaussendung oder wenn Ihr uns zufällig auf der Straße begegnet. Wir wissen auch noch nicht alles, aber was wir wissen, teilen wir gerne mit und Deine Ideen und Dein Engagement sind immer willkommen.

Wir freuen uns! Du hoffentlich auch.

Deine Diözesanleitung



in der Grube Messel

Die diesjährige (sechste) Mitgliederversammlung fand am 02.06.2007 in Eppertshausen statt. Im Vorprogramm besuchten die Teilnehmer die Grube Messel in der Nähe von Darmstadt.

Seit 1995 steht die Grube Messel als Stätte von außergewöhnlicher Bedeutung für die Menschheit auf der Liste der Welterbestätten der UNESCO. Sie öffnet ein Fenster in die Vergangenheit und zeigt uns, was war, bevor wir waren. Ein Ökosystem einer Zeit, als Europa ca.



Auftakt der PFIFF-Mitgliederversammlung in der Grube Messel

1000 km weiter südlich lag, dokumentiert durch vollständige Skelette mitsamt Haut und Haaren, Mageninhalten und sogar ungeborenen Jungtieren im Leib von Urpferdchen.

Die Teilnehmer konnten bei der Führung durch einen kleinen Teil der Grube bei anschaulicher Erklärung durch die Führerin einen Blick in die Vergangenheit werfen.

Die eigentliche Mitgliederversammlung schloss sich in einer nahe gelegenen Gaststätte, der Thomashütte in Eppertshausen, an. Markus Theile, der Vorsitzende von PFIFF eröffnete die Versammlung und stellte die Beschlussfähigkeit fest. Markus berichtete über die Aktivitäten des Vereins aus dem Zeitraum seit der letzten Mitgliederversammlung. Mittlerweile hat der Verein 69 Mitglieder. Im Jahr 2006 hat der Verein neun neue Mitglieder gewonnen.

Sabine Eberle, Diözesanvorsitzende des Diözesanverbandes, berichtete über die Aktivitäten und Planungen im Diözesanverband der DPSG.

Klaus Bodisch gab einen Kassenbericht. Die ordnungsgemäße Kassenführung wurde durch den Bericht der Kassensprüfer Eberhard Schneider und Franz Haus aus Mainz bestätigt. Gemäß dem

Beschluss der letztjährigen Mitgliederversammlung wurde für die Öffentlichkeits- und Pressearbeit des Diözesanverbandes, d.h. für die Erstellung der „Schlaglichter“ ein Betrag von 500 Euro bereitgestellt.

Auf Antrag aus der Versammlung wurde der Vorstand danach einstimmig entlastet.

Zur Beschlussfassung standen vier Anträge zur Bezuschussung der Arbeit im Diözesanverband über insgesamt 1.200 Euro an. Den Anträgen wurde von der Mitgliederversammlung stattgegeben.

Als Termin für die Mitgliederversammlung 2008 wurde der 7. Juni 2008 festgelegt. Der Ort für die Versammlung wird in der Einladung bekannt gegeben.

Die in der letzten Mitgliederversammlung gebildete Arbeitsgruppe für eigene Öffentlichkeitsarbeit präsentierte den Entwurf eines Flyer zur Information über PFIFF und zur Mitgliederwerbung. Aus dem Bild- und Videomaterial der Mitgliederversammlungen und auch vom 50jährigen Jubiläum des Jugendhauses Maria Einsiedel, Gernsheim hat Hans Beier Dokumentationen auf DVD erstellt. Weiterhin hat er eine Postkarte mit Bildern aus den Versammlungen gemacht. Wer Interessen an diesen Dingen hat, sie sind zum Gestehungspreis zuzüglich einer Spende erhältlich, melde sich bitte bei Hans und Klaus. Auch für die diesjährige Versammlung wird Hans eine Dokumentation erstellen.

Klaus Bodisch
Vorstandsmitglied PFIFF

100 Jahre Pfadfinden - Treffpunkt Westernohe

Freunde und Förderer der DPSG feiern Jubiläum



Abschlussgottesdienst mit Bundeskurat Guido Hügen OSB

Im Rahmen des großen Jubiläums der Pfadfinder weltweit, veranstaltete der „Freundes und Förderer der DPSG e.V. – Bundesverband“ auf dem Gelände des Bundeszentrum in Westernohe unter dem Leitwort „Treffpunkt Westernohe“ am 16. Juni 2007 ein Treffen für alle Ehemaligen und interessierten erwachsenen DPSG-Mitglieder. Wer wollte, konnte bereits am Freitag anreisen und auch bis zum Sonntag auf dem Gelände bleiben. Über 500 Ehemalige und Aktive aus der DPSG kamen zusammen. Die Alterspalette reichte von 1 bis 92.

Auch eine kleine Delegation von PFIFF war mit dabei. Schon bei der Eröffnung des Treffens in der Arena auf dem Altenberg, bei der Begrüßung durch Stephan Jentgens, Bundesvorsitzender von 2000 bis 2006, wurde es interessant zu hören, wer dem Ruf des F+F gefolgt war. Namen, die schon fast Legenden in der DPSG sind wie, Hildegard Fischer, Harry Neyer, Will van der Way, um nur einige zu nennen. Aber auch denen, die nicht mehr bei uns sind, wurde gedacht. Stellvertretend ist hier Hans Fischer, der erste Bundesfeldmeister der DPSG nach 1945 zu nennen. Der Vorsitzende der Freunde und Förderer der DPSG, Bundesverband, Dr. Anton Markmiller,

begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und führte in das Motto des Tages „Pfadfinden – ein gemeinsamer Weg“ ein. Danach sprachen der Innenminister des Landes Rheinland-Pfalz, Karl Peter Bruch, der auch stellvertretender Ministerpräsident ist, der Ortsbürgermeister Herbert Stecker und der Weltgeneralsekretär der Katholischen Pfadfinderverbände, Dr. Baldur Hermans, Grußworte.

Ganz im Zeichen des Klimaschutzes und fairen Wirtschaftens stand die Diözesanversammlung des BDKJ 2007. Der BDKJ verzichtet zukünftig auf Produkte des Coca-Cola-Konzerns, um ein Zeichen für mehr ethische Verantwortung von Konzernen zu setzen und zum Nachdenken anzuregen.

Weitere Themen waren das Engagement gegen Rechtsextremismus, die 72-Stunden-Aktion 2009 und ein neues

Nach der Eröffnung und dem anschließenden Mittagessen gab es die Möglichkeit, an 11 verschiedenen Treffpunkten sich zu den verschiedenen Themen zu informieren. Das Gelände und die Einrichtungen des Bundeszentrums konnten besichtigt werden. Aber das Wichtigste war wohl das Zusammentreffen mit „alten“ Weggefährten und Freunden aus der DPSG.

Ein weiterer Höhepunkt des Festes war der Abschlussgottesdienst mit dem Bundeskurat Guido Hügen OSB und zwei ehemalige Stufenkuraten. In seinem Abschlusswort hob Tony Markmiller noch einmal die Bedeutung von Westernohe für die DPSG hervor und bat um Unterstützung dafür, diesen Ort der Begegnung zu erhalten. Mit dem Lied „Nehmt Abschied Brüder ...“ und der Erneuerung des Vorsatzes, die Welt ein wenig besser zu verlasen, als wir sie vorgefunden haben, fand ein tolles Fest sein Ende.

Klaus Bodisch
Vorstandsmitglied PFIFF

Verzicht auf Coca-Cola BDKJ-Diözesanversammlung 2007

Logo. Um das Klima zu schützen, beschlossen die Delegierten aus Verbänden und Dekanaten Selbstverpflichtungen bei Ernährung, Mobilität, Ökostrom und Energieeffizienz.

Neu im ehrenamtlichen Diözesanvorstand ist Stephanie Langer (Dekanat Mainz). Roland Auer (DPSG) wurde verabschiedet, andere in ihrem Amt bestätigt.

Oliver Schopp

Jeder Schwung eine gute Tat

Teilnehmerrekord beim 3. Benefiz-Golfturnier in Gernsheim

„Die Welt braucht auch Helfer der Helfer“, dankte Marcel Marquardt, Diözesanvorsitzender, mit einem Zitat von Albert Schweitzer allen Golfspielern

typischen Pfadfinderzelt, aufgebaut war. Hier trafen sich Golfspieler und Pfadfinder immer wieder zu Erfrischungen, Snacks und Gesprächen.

Zufrieden mit dem Turnier ist Florian Brombach vom Stiftungsvorstand: „Aufgrund der hohen Nachfrage haben wir kurzfristig die Zahl der Startplätze erweitert und bei unserem dritten Turnier einen Teilnehmerrekord aufgestellt.“ Er hatte mit einem Team von ehrenamtlichen Pfadfindern das Turnier vorbereitet und organisiert. Auch 2008 soll es wieder ein Turnier geben.

Die Erlöse aus dem Turnier und die Sponsoring-Gelder fließen vollständig in die Stiftung des DPSG-Diözesanverbands Mainz.

Oliver Schopp



Sieger und Vorbereitungsteam des Golfturniers

bei der Siegerehrung. Unter dem Motto „Jeder Schwung eine gute Tat“ kamen 104 Spieler am 26. August 2007 zum 3. Benefiz-Golfturnier der Pfadfinder, um auf dem Golfplatz „Hof Gräbenbruch“ bei Gernsheim gemeinsam für die gute Sache zu golfen.

Die Sieger bekamen einen handsignierten Kunstdruck des Paderborner Künstlers Hermann und einen Rundflug vom Flugplatz Worms. Weitere Preise, die alle von Unternehmen gespendet wurden, waren Genussgutscheine für das Weinforum Darmstadt vom Weinhaus Hamm sowie Wellness- und Sportgetränke von Bela.

Sponsoren des Benefizturniers waren das Pfungstädter Mercedes-Autohaus Bartmann, „Duesmann & Hensel Recycling“, die Gelita AG und Bela Consultig. Eine Spende gab es vom Darmstädter Chemie- und Pharmakonzern Merck. Die Getränke kamen von der Kelterei Possmann.

Gemütlicher Treffpunkt für Pausen zwischen den Abschlägen war ein Fingerfood-Büffet, das in einer Jurte, einem

Berufungen und Ernennung beim Sommerfest



Beim diesjährigen Sommerfest für die Aktiven auf Diözesanebene wurden Bettina Sommer vom Diözesanvorstand in den Jungpfadfinder AK und Christian Schröder in den Wölflings-AK berufen. Daniel Schulte bekam von seiner ehemaligen Gruppenleiterin Sabine Eberle stolz das Woodbage-Halstuch mit Klötzchen überreicht.

Ansonsten konnte die Gruppe neben den sonnigen Wetter auch die Schwefelquelle und die gute Stimmung auf der Bonifatiusroute zwischen Eddersheim und Hochheim genießen. Zum Abschluss kehrten alle Mann und Frau in eine Straußwirtschaft ein.

Mareike Müller
Bildungsreferentin

Ausbildung für Vorstände in Planung

Unter anderem Vorstände-Woodbadgekurs in der Region Mitte

Nachdem die Bundesversammlung beschlossen hat, dass es nicht nur stufenspezifische Ausbildungskurse im Rahmen der Woodbadgeausbildung geben wird, sondern eben auch spezielle Woodbadgekurse für Vorstände aller Ebenen, haben sich die Diözesanverbände der Region Mitte nun zusammengetan und werden einen solchen anbieten. Damit wird die Vorstandsausbildung, zugeschnitten auf die Anforderungen und Bedürfnisse von DPSGLern in Vorstandstätigkeiten, im Jahr 2008 auch hier im Diözesanverband Mainz gut ins Laufen gebracht.

Neben der Ausbildung der StaVos als Ausbilder, eine Funktion, die sie nach dem neuen Ausbildungskonzept ja

stärker wahrnehmen müssen, und dem WBK wird im nächsten Jahren auch die grundlegende Vorständeausbildung nach neuem Konzept anlaufen. Stammes- und Bezirksvorstände werden dabei insbesondere in Ihrer Leitungssrolle innerhalb einer Erwachsenengruppe wahrgenommen und gefördert.

Näher Informationen dazu bekommt Ihr bei Marcel Marquardt oder über das Diözesanbüro in Mainz.

Den Termin des Woodbadgekurses könnt Ihr Euch auch schon einmal vormerken, er findet statt

vom 8. bis 16. März 2008

auf Schloss Ebersberg im Bistum Rottenburg-Stuttgart.

Organisiert und geleitet wird der Kurs von Kerstin Fuchs (ehemalige Vorsitzende DV Mainz), Birgit Kalscheuer (Referentin für Ausbildung im DV Freiburg), Marcel Marquardt (Vorsitzender DV Mainz) und Tobias Miltenberger (ehemaliger Vorsitzender DV RoSt, Bundesvorsitzender).

Anmeldungen werden ab sofort entgegen genommen über das Diözesanbüro Mainz oder die Internetanmeldung auf dpsg-mainz.de.

Marcel Marquardt
Diözesanvorsitzender

Wir trauern um unsere Weggefährtin und Freundin



Gitte Engelhardt

Es fällt uns schwer zu begreifen, dass sie nicht mehr unter uns ist; sie hatte noch so viel vor.

Ihre Art zu Leben und auch ihre Krankheit zu tragen, hat Spuren unter uns hinterlassen. Wir werden sie vermissen und hoffen, dass Gott auch noch im Tod noch Möglichkeiten des Lebens eröffnet; auch wenn wir selbst t an diesen Möglichkeiten zweifeln.

Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg
Stamm St. Stephan, Gonsenheim - Diözesanverband Mainz

Vorurteile

Weil dein Vater im Gefängnis war,
wirst du auch Gesetze brechen.
Weil du einmal gestohlen hast,
wirst du es wieder tun.
Weil du reich bist,
weißt du nichts von der Not.
Weil du die Ausbeutung ablehnst,
bist du ein Kommunist.
Weil du Kritik an der Kirche übst,
bist du ein Ketzer.
Weil du der Kirche treu bleibst,
fehlt dir die Toleranz.
Weil du dem Christentum fern stehst,
kannst du nicht gut sein.
Weil du dich Christ nennst,
heuchelst du Liebe.

Weil du jung bist,
verstehst du vom Leben nichts.
Weil du alt bist,
hemmst du den Fortschritt.
Weil du an Werten festhältst,
bist du reaktionär.
Weil du nach Wegen
In der Gegenwart suchst,
verrätst du Erprobtes.
Aus dem alten und neuen Geflecht
Menschlicher Vorurteile
einige Fäden gezogen.

Keins der unzähligen Vorurteile
ist wahr
Keins dient dem Frieden.
Keins schafft Brüderlichkeit.

Jedes bedroht im Menschsein
jeden von uns.
Jedes kann tödlich wirken.
Jedes muss abgebaut werden.
Wie kann das geschehen?

Antwort gibt
Das einzige Vorurteil Gottes,
zu jedem Menschen gesprochen:
Weil du mein Kind bist,
liebe ich dich!

Christa Peikert-Flaspöhler

Aus: „Beten durch die Schallmauer“
Impulse und Texte KJG Verlag

Unter der Rubrik: Sie suchen...

Suchen Dich, eine nette Sie oder einen netten Er. Du darfst auch orange und humorv. sein.

Falls Du bereit bist für eine erstes Schnuppern im AK. dann schreibe uns (AG).

Hast du Lust mit uns (2m, 2w) kreativ, unterhaltsam und bestimmt auch ansehbar, kontaktfreudig, weltoffen, freundlich, orange und gepflegt, ein wenig von Deiner Zeit zu verbringen? Möchtest du auch mal wieder neue Leute ken-

nenlernen, lange Gespräche führen, Leiterveranstaltungen und Wö-Aktionen planen, vorbereiten, durchführen? Dich voll einbringen und es genießen, in der Wölflingsstufe zu sein?!

Wir warten auf dich! Lass uns gemeinsam einen orangenen Abend verbringen und wir sehen ob es kommt, dieses Kribbeln im Bauch. (Kfl, Unk werden erstattet, Kaffeem. vorh.)

Gruß,

the Wö-AK

Abkürzungsverzeichnis

AG = Antwortgarantie

humorv = humorvoll

AK = Arbeitskreis

Kfl - Keine finanziellen Interessen

Unk. - Unkosten, Kosten die für die Fahrt zum Treffen entstehen etc.

Kaffeem. = Kaffeemaschine

Wö = Wölflinge

vorh. = vorhanden

Kontakt:

woelflingsstufe@dpsg-mainz.de





Bettina Sommer
St. Johannes der Täufer, Weiterstadt
Cascadasol@gmx.net



Norman Möller
Mörfelden-Walldorf
Norman.Moeller@gmx.de



Katja Srocka
Partner Erde, Rüsselsheim
otti.fant@gmx.net

Wie viele sinnvolle Dinge gibt es eigentlich mit dem Wort „BLAU“?

oder: Wozu man einen Jufi-Diözesan-Arbeitskreis noch so brauchen kann!

Bezirkslager Rhein-Main-Hessen 2006... Abends am Lagerfeuer... links von mir Gitarrenklänge, rechts von mir Christian Sch. Aus seinem Ohr läuft schon eine kleine Blutspur, wahrscheinlich, weil ich den Mund nicht halten kann. Wie schön es im AK ist erzähl ich ihm und dass wir so tolle Sachen machen und dass er ein echter Kandidat wäre. Und dass das Bundeslager doch schon so toll war... er sagt: „ach ich weiß nicht, ich hab schon so viel zu tun...“. Ein paar Wochen später frag ich noch mal offiziell, er kommt tatsächlich zu einem Treffen und jetzt ist er unser Computergenie und nicht mehr weg-zudenken.

Wie Christian wahrscheinlich zunächst auch, können viele mit dem Wort Diözesan-Arbeitskreis nicht wirklich was anfangen... was machen die? Wer ist das? Sind das so weltfremde Freaks, die in den Stämmen gar nix mehr machen und aus Langeweile anfangen auf Diözesanebene zu mauscheln? Bereiten die nicht die Stuko vor? Stuko, was ist das? Fragen über Fragen... Und hier ein paar Antworten.

Das Wichtigste zuerst: Freaks? Naja ein bisschen freakig ist ja schließlich jeder... wir auch! Wir lieben Wortspiele mit

Blau, reden gerne über jeden Sch***, lachen viel, essen gerne und gut und haben jede Menge ausgeflippte Ideen, die alle nur noch verwirklicht werden müssen. Jeder von uns kann Dinge besonders gut... Jule, Bettina und Christian St. sind die kreativsten Köpfe, Christian Sch. kann Koblode auseinandernehmen und neu zusammensetzen, Norman hat immer irgendwie den Durchblick und steht auf Nutella und ich schreib meistens die Artikel. Aber weltfremd? Das ist keiner von uns! Bettina, Christian Sch. und Jule leiten Jufi-Trupps in Ihren Stämmen, Norman eigentlich auch, seine Jufis haben aber eben gerade Abi gemacht und jetzt keine Lust mehr, Christian St. ist bei den Wös in Gonsenheim aktiv und Diözesankurat und ich war bis vor kurzem noch Vorstand in meinem Stamm. Also stehen wir mittendrin in der Stammes- und Pfadfinderarbeit.

Doch warum zusätzlich AK-Arbeit? Wir wollen andere Jufi-Leiter kennen lernen, Kontakte knüpfen um sie vor allem in ihrer Arbeit zu unterstützen (wenn Du Jufi-Leiter bist, dann geht es hier um DICH!). Außerdem wollen wir Spaß haben bei richtig tollen Aktionen mit Jufis und Leitern, die man im Stamm vielleicht nicht so einfach machen kann. Nicht zuletzt sind wir verantwortlich

für die Stuko (Stufenkonferenz) in der Jufi-Stufe. Klingt ein bisschen langweilig, nach Konferenz und Sitzkreis, ist in Wirklichkeit aber eine tolle und witzige Angelegenheit, zu der es sich zu kommen lohnt.

Das alles ist schon ´ne Menge Arbeit, aber keine Angst, wir wollen Euch hier keine Jobs aufdrücken, sondern es geht darum euch kennen zu lernen, damit wir erfahren, was Ihr wollt, was Euch interessiert und welche Probleme Euch beschäftigen. Nur so können wir uns als AK für euch einsetzen. Wenn Ihr uns also kennen lernen wollt, dann kommt einfach zur nächsten Stuko oder kontaktiert einen von uns. Wir sind für alle Ideen, Spinnereien, Anregungen und witzigen Vorschläge zu haben, ein AK zum Pferde stehlen quasi...

Und zum Schluss: Wie viele sinnvolle Dinge gibt es eigentlich mit dem Wort „BLAU“?

... BLAU machen...
... BLAUMANN...
... BLAUbeeren...
... BLAU sein...
... BLAUpause...

Katja Srocka
Jufi-AK



Christian Schröder
Don Greif, Mainz-Innenstadt
chrischr@student.s.uni-mainz.de



Christian Stamm
Sankt Stephan, Mainz-Gonsenheim
Christian.Stamm@bistum-mainz.de



Julia Maldonado
Sankt Bonifatius, Seeheim
Jule@dpsg-seeheim.de

Wahrnehmen, Einschätzen, Revidieren

Methoden und Spiele rund um das einander Wahrnehmen und Kennenlernen

Lügenwappen

Jeder aus der Gruppe bekommt ein Blatt Papier und Buntstifte. Darauf malt jeder die Umrisse eines Wappens oder einer Flagge, die dann durch zwei Striche in vier gleiche Teile geteilt wird. In drei dieser Viertel werden dann Bilder gemalt, die etwas Wahres über einen erzählen, das man zum Beispiel gerne Fahrrad fährt oder schon alle Weisheitszähne gezogen bekommen hat. In eines der Viertel malt man aber eine Lüge rein, wenn man zum Beispiel Spinat nicht mag, malt man sich beim Spinat essen. Dann werden die Bilder den anderen aus der Gruppe vorgestellt. Es muss erraten werden, was Lüge und was Wahrheit ist.

Lügeninterview

Ein bißchen schwieriger wird es beim Lügeninterview. Man geht zu zweit zusammen und einer interviewt den anderen. Dieser darf die Fragen jedoch nicht wahrheitsgemäß beantworten, sondern muss sich Lügen ausdenken. In einem zweiten Schritt wechseln die Rollen und der Interviewer wird interviewt; natürlich muss auch er Lügen erzählen. Nun müssen sich alle aus der Gruppe mit Requisiten ausstatten (Kostüme, ...), so dass sie ihr „Lügen-Ich“ spielen können. Diese Lügen-Ichs treffen dann in einem Theaterstück aufeinander, sie bekommen dazu von der Gruppenleitung eine Szene vorgegeben, in der sie ihr Lügen-Ich spielen und ausprobieren können (z.B. „Ihr seid zusammen auf eine tolle Party eingeladen, leider ist diese schon ziemlich voll und es kann nur noch einer von Euch mit in den Partysaal. Nun müsst Ihr Euch einigen, wer das sein wird!“). Nach dem Theaterstück „entschlüpfen“ alle Ihren Rollen, indem sie die Requisiten ausziehen und durch eine Geste auch die Rolle des Lügen-Ichs. Am Ende sollte man sich überlegen, was man vielleicht selbst anders gemacht hätte, oder ob es einem

gefallen hat, mal so ganz anders gewesen zu sein.

Kompetenzen raten

Eine gute Übung gerade für Gruppen, die sich neu zusammengefunden haben. Jeder bekommt zwei Karten für jeden anderen aus der Gruppe. Jeder muss für jeden anderen nun auf diese Karten zwei Kompetenzen schreiben, die er beim anderen vermutet (also Dinge, die dieser gut kann, zum Beispiel: „Du kannst gut Witze erzählen.“). So bekommt jeder eine ganze Menge Kompetenzen zugeschrieben. Am Ende geht jeder seine Karten durch und sagt, wie er sich denn selbst dazu einschätzt und ob die Kompetenzen zutreffen oder eher nicht. Schon hat man sich ein wenig besser kennen gelernt.

Gruppen-Rollenspiel

Vorurteilen oder auch Problemen, denen bestimmte Gruppen ausgesetzt sind, kann man mit folgender Methode begegnen und sich so mit ihnen auseinandersetzen.

Man teilt die eigene Gruppe auf in zwei Kleingruppen, die eine, die vom

Vorurteil betroffen ist, und die andere, die das Vorurteil aussprechen soll. In den Kleingruppen wird sich nun zuerst beraten, wie man denn mit den anderen umgehen möchte und wie man auf die Aktionen der anderen Gruppe reagieren möchte. Natürlich geht es nicht darum, sich gegenseitig „fertig“ zu machen, sondern zu schauen, wie man sich unter dem Vorurteil fühlt, bzw. wie man selbst heraus bekommen könnte, ob das Vorurteil wirklich zutrifft. Nach diesen Beratungen begegnen sich die beiden Kleingruppen und versuchen, mehr übereinander herauszubekommen und sich zu unterhalten. Nach einer Weile können die Rollen auch getauscht werden.

Schwieriger wird das ganze, wenn es um zwei Gruppen geht, die gegensätzliche Interessen vertreten. Vielleicht benötigen beide dasselbe Gut und müssen sich nun auf die richtige Verteilung einigen. Oder man thematisiert nicht ein Vorurteil sondern gewachsene Klischees mit denen sich manche Gruppen begegnen.

Zusammengestellt von
Marcel Marquardt
Mitglied der Redaktion

Mein Lieblingsspiel

Hier kommt ein Spiel, das wir früher zu Hause mit Familienfreunden gespielt haben. Dabei blieb kein Auge trocken und der Ehrgeiz Cremefrei zu bleiben war groß. Viele von euch werden es auch kennen:

Rippel-Dippel

Die Gruppe setzt sich in einen Kreis und jeder bekommt der Reihe nach eine Nummer. Einer beginnt und sagt: „Ich bin der Rippel-Dippel Nr.1 ohne Dippel und rufe Rippel-Dippel Nr. 6 ohne Dippel.“ Dann muss Nr. 6 fortfahren... Wenn

sich jemand verspricht oder verzählt wie viele Dippel der andere (oder er selbst) im Gesicht hat und die falsche Zahl sagt, bekommt er einen Creme-Dippel ins Gesicht. Anschließend muss er dann sagen: „Ich bin der Rippel-Dippel Nr. 6 mit einem Dippel und rufe Rippel-Dippel Nr. 7 ohne (mit einem, usw.) Dippel. Das Spiel ist zu Ende, wenn man entweder keine Lust mehr hat oder alle Mitspieler ganz weiß im Gesicht sind.“

Mareike Müller
Bildungsreferentin im Diözesanbüro

Friedenslicht



Friedenslichtaussendung in St. Peter, Mainz am Sonntag, 3. Advent 2007 um 15.00 Uhr. Nähere Infos gibt's durch Stammesversand im November.

Woodbadge-Ernennungen

Im Rahmen des neuen Ausbildungskonzeptes haben folgende Mitglieder unseres Diözesanverbands ihre Woodbadgeausbildung abgeschlossen und feierlich am Vorabend des Scouting's Sunrise bzw. während des Sommerfestes verliehen bekommen:

Christina Krüger (Stamm Don Greif, Mainz), Christian Stamm (Diözesankurat, Mainz), André Rohen (Stamm St. Stephan, Mainz Gonsenheim), Jule Maldonado (Jufi-AK, Stamm St. Bonifatius, Seeheim), Daniel Schulte (Wö-AK, Stamm Don Greif, Mainz)

Wir gratulieren Ihnen herzlich und wünschen Ihnen reichen Erfolg, viele weitere Erfahrungen und Gottes Segen für Ihr weitere Leitungstätigkeit.



Marcel Marquardt, Diözesanvorsitzender
Sabine Eberle, Diözesanvorsitzende

Der BDKJ wird 60 Jahre

24-Stunden Geschenkaktion und Festgottesdienst
mit Kardinal vom 5. - 7. Oktober

Der BDKJ wird dieses Jahr 60 Jahre alt, gefeiert wird mit einer Geschenkaktion und einem Festakt mit Bischof Karl Kardinal Lehmann. Am 7. Oktober wird dann das neu renovierte Bettenhaus feierlich eröffnet. Nach dem Vorbild der 72-Stunden-Aktion („Es ist wieder Zeit für Helden“) gilt es, in der 24-Stunden-Aktion zum 60. Geburtstag des BDKJ die Kapelle Don Bosco zu renovieren. Ziel ist es, als aktuelle BDKJ-Generation unseren Nachfolgern eine neu gestaltete Kirche zu schenken.

Oliver Schopp

Es ist wieder Zeit für Helden!



24h Geschenkaktion
5.- 7.10.2007
Jugendhaus Don Bosco
Mainz

Bitte vormerken!

Wichtig für die Woodbadgeausbildung!!! Am 19. und 20.10.07 findet in Rossdorf im Jugendhaus Bessunger Forst der Lebenswelttag / Ausbildungstag für **Module 2a und 2b** (Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen, Pädagogik der DPSG, Geschlechtsbewusste Gruppenarbeit) für alle Stufen statt. Den Einladungsflyer findet ihr als Beilage in diesen Schlaglichtern.

Schnell anmelden.....

Der Vorurteils-Baukasten

Feuer machen	können	Männer	mögen	schon immer	Behinderte
wollen immer	Man kann	früher	Pfadfinder	eitel	lernen nie
nur	Blonde	witzig	stehend pinkeln	unsportlich	Abiturienten
Jeder weiß,	Computer spielen	kochen	Coca Cola	Protestanten	können nicht
Väter	waren immer	nie und nimmer	verspielt	Arbeitslose	Der Papst
Mütter	Jufis	gefühllos	sind	haben	lernen nie
andauernd	Leiterinnen	gemein	Jurten aufbauen	KJGler	Opas
glücklich sein	Muslimen	werden	Auto fahren	BravoleserInnen	verhalten sich
ungelenkig	Katholiken	küssen gut	Bayern	VCPLer	Fernseh schauen
klettern	Leiter	sind nicht	dürfen	wollen nur	Lauterbacher
Ich hab gehört	chauvinistisch	homosexuell	Rover	unnahbar	einparken
unausstehlich	hassen	Roverinnen	Wölflinge	übermotiviert	PSGlerInnen
Manager	stehlen Autos	trinken viel	voll lahm	Töne halten	Kinder
Schwaben	lieben	Handwerker	unordentlich	BDPLer	Mütter
verspielt	Wußtest Du,	pädagogisch	Aus der BAMS:	eiskalt	machen Scheiße
tun immer	Offenbacher	begriffsstutzig	zickig	DPSGler	sexbesessen
sprechen	saudumm	FAZleserInnen	stinken	eingebildet	unerträglich
Mainzer	Priester	Ohringträger	Umweltsäue	Väter	dumm
Ostfriesen	besorgt	hilfsbereit	Schwätzer	Politiker	verbieten
blöd	Omas	neunmalklug	Jufileiter	nur	Studenten
Ich hab gehört	Pfadfinderinnen	arrogant	Vorstände	bescheuert	Pfadileiter
niemals	Blinde	Opel-Fahrer	Google-Suche	schminken	Lampertheimer
Diabetiker	Autos klauen	Langhaarige	Dicke	Die Bundesleitung	Rollstuhlfahrer
faulenzten	Lehrer	betrügen	Blinde	prügeln	Oberhessen
ohne Ende	Franzosen	Wölflingsleiter	Zigeuner	Vegetarier	Frauen
Polen	arbeitsscheu	Uniformierte	Alte Menschen	hochnäsig	Jugendliche
Spagetti kochen	Fahrradfahrer	Der Pfarrer meint	Taubstumme	spucken	Softdrinks
Geschirr spülen	Süßigkeiten	geschmacklos	Blondinen	Finther	vermeiden
werden nie	Der Vorstand	stehlen	Meine Mutter sagt	Brünette	Punks

Kärtchen ausschneiden – Kärtchen nach dem Zufallsprinzip oder in voller Absicht kombinieren – kurz untersuchen, ob das Resultat grammatikalisch sinnvoll ist (auf den Inhalt kommt es hier nicht an) – Vorurteil möglichst beiläufig im Freundes-, Bekannten- und Kollegenkreis streuen – den entsprechenden Personenkreis entsprechend behandeln – am unteren Rand sind ein paar Kärtchen für eigene Gedanken frei gelassen.

Viel Erfolg, Eure Redaktion